



Etappe 6:

Die stolze Föhre

Auf einem großen Feld stand einmal ein uralter, herrlich schöner Baum. In der ganzen Umgebung wurde er weitem nur "die stolze Föhre" genannt... aber wer weiß ob es nicht vielleicht auch eine Esche, eine Linde oder eine uralte Wetterfichte war.

Man wusste, dass in einem solchen Baum eine wunderschöne Fee wohnen würde, die es vermag gutes zu tun, aber man sah dort Jahr und Tag immer nur ein altes, verrunzeltes, bettelarmes Mütterchen sitzen.

Zu der Zeit lebte im nahen Dorf ein reicher Bauer. Das war ein richtiger Geizkragen und sein Herz hart wie Stein. Dieser Filz kam jeden Morgen, wenn er aufs Feld ging, mit seiner Magd, einer armen Waise, an der Föhre vorbei. Da saß die alte Frau auf den Wurzeln des Baumes und bat um ein Almosen. Der Bauer tat immer so, als sähe und hörte er nichts. Die Magd aber blieb stehen und teilte mit der Alten ihr karges Frühstücksbrot.

Das war dem Bauern natürlich gar nicht recht! Als er es bemerkte, gab er der Magd immer kleiner und kleinere Brote. Und weil das gutherzige Ding auch das kleinste Stückchen Brot noch teilte, gab er ihr einfach gar keines mehr. Sooft nun die Magd an der der alten Frau vorbeikam und nichts mehr zu geben hatte, weinte sie, denn sie wusste, wie weh der Hunger tut.

Einmal, da war der Bauer zu einer Hochzeit ins Nachbardorf eingeladen. Das ließ er sich natürlich nicht entgehen und aß und trank dort, soviel er nur konnte, denn es kostete ihm ja nichts! Etwa um Mitternacht, da konnte er einfach nichts mehr essen, verließ die lustige Gesellschaft und schritt mit vollem Ranzen (Bauch) heim zu.

Sein Heimweg führte ihn geraden an diesem mächtigen Baum vorbei. Als er in ihre Nähe kam, dachte er, er hätte sich verirrt, denn es stand an der Stelle ein schimmernd beleuchtetes Schloss! Seltsame Musik war



daraus zu vernehmen und neugierig trat der Bauer näher. Und weil da keine Wachen waren, die ihn aufhielten, wackelte er keck in das Schloss hinein.

Er kam in einen wunderschönen Saal, in dem es recht fröhlich zuging. Festlich geschmückte Zwergenpaare drehten sich nach der seltsamen Musik im Kreis, und der Bauer staunte! Sie feierten die Hochzeit des Zwergenkönigs mit der schönen Fee. "Na", dachte der Bauer, "da komme ich gerade recht!" Er mischte sich unter die kleinen Hochzeitsgäste, die ihn freundlich als Gast begrüßten. Beim nächsten Tanz, stand auf einmal die Braut vor ihm. Und mit ihr musste er nun tanzen, ob er wollte oder nicht. Sie drehte ihn dabei so schnell im Kreis, dass ihm Hören und Sehen verging!

Endlich verstummte die Musik. Da stiegen aus dem Boden eine Tafel und Bänke empor und auf der Tafel, da standen die köstlichsten Speisen und Getränke! Die Fee lud den Bauern zu Tisch und er ließ sich natürlich nicht lang bitten, fing gleich ordentlich zu schmausen an... Weil er ja nicht mehr so viel Essen konnte, ließ er die besten besten Stücke heimlich in seine Taschen gleiten, die bald so voll waren, dass sie ausgestopft zur Seite standen.

Als das Mahl beendet war, verabschiedete sich der Bauer von der Fee und den Zwergen und tappte im Finstern nach Hause. Glücklicherweise wollte er wollte den Seinen die stibitzten Leckerbissen noch warm und frisch übergeben. Dazu weckte er sogleich Frau und Kinder, erzählte ihnen die Geschichte von der schönen Fee und dem herrlichen Schmaus und zog dabei das Mitgebrachte hervor.

Aber pfui Teufel! Gugelhupf und Krapfen hatten sich in Pferdemit verwandelt! Die Frau und die Kinder lachten ihn tüchtig aus und der Geizkragen ärgerte sich, dass er beinahe zersprang! In seiner Wut warf er den ganzen Dreck der Dienstmagd in die Schürze und rief: "Da hast du alles, kannst es meinetwegen mit deinem Bettelweib bei der stolzen Föhre teilen!"

Die Magd ging still in den Hof hinaus, um die Pferdeäpfel in die Mistgrube zu werfen. Aber da! Da klimperte es in ihrer Schürze, und als sie hinein sah - da war die Schürze voll funkelnden Dukaten! Außer sich vor Freude lief die Magd gleich zum großen Baum, um den Schatz mit dem



Bettelweib zu teilen. Als sie aber dort ankam, war da kein altes Weiblein, sondern die wunderschöne Fee, die von ihren Dukaten nichts annahm. Nein, sie schenkte dem Mädchen sogar noch weiters Gold und Silber!

Von da an hatte es die Magd gut, sie musste nicht mehr bei dem Geizkragen von Bauern arbeiten sondern lebte glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende

Ein Märchen aus Österreich, Bearbeitung Sabina Haslinger

